

Ein Charakterzug Washington's.

(Geschichtliche Skizze.)

Im Jahre 1756 bewohnte ein angesehenener Mann, Mr. Beverly Robinson, ein Haus im Staate New-York, das für ein Muster der Eleganz und Bequemlichkeit gehalten wurde, obgleich es unserem jetzt herrschenden Geschmacke keineswegs entsprochen haben würde. Noch vor 6 Jahren stand es, sehr wenig geändert, am jenseitigen Ufer des Hudson, zwei Meilen von West-Point. Mr. Robinson erfreute sich all des Luxus, den man zur damaligen Zeit in der Colonie kannte. So besaß er z. B. eine große, massiv silberne Theeurne, von der behauptet wurde, daß sie das erste derartige Gefäß und lange Zeit das einzige war, welches in Amerika zur Theebereitung gebraucht wurde. Im Uebrigen war in dem so sehr bewunderten Hause der Raum zwischen dem Fußboden und der Decke außerordentlich niedrig, ja in einigen Zimmern zeigten sich die massiven Sparren unbedeckt, wie es dem sehr primitiven Aussehen des Gebäudes entsprach.

In diesem Hause wurden zwei Generationen der Familie Robinson geboren, welche sämmtlich mit unerschütterlicher Treue an ihrem Monarchen hingen und dessen Rechte bis zum letzten Augenblicke vertheidigten, als die Colonien den Kampf für ihre Unabhängigkeit gegen England begannen. Und in diesem Hause war es auch, wo der einzige Sieg — von dem man jemals hörte — über George Washington errungen wurde.

Im Jahre 1756 besuchte der Oberst Georg Washington von Virginien, ein hochgewachsener, stattlicher, wohlgestalteter Gentleman von der polirtesten Haltung und von sorgfältigem Aeußern (Franklin sagt von ihm: „eine hübsche, imponirende, ceremoniöse und würdevolle Person“), seinen treuen und sehr geschätzten Freund Beverly Robinson, und sprach die Absicht aus, viele Wochen lang sein Gast bleiben zu wollen. Zephy, ein grinsender Negerdiener, wurde beordert, seines Herrn Portmanteau hinein zu tragen, — es wurde frisches Holz in den breiten und luftig flackernden Feuerheerd geworfen, eine Extra-Flasche echten alten Madeira's auf die Tafel gestellt, und Oberst Washington, als willkommener Empfänger althergebrachter und ungezügelter Gastfreundschaft, eingeführt *).

Bei Herrn und Madame Robinson sitzend, überhäuft von beiden mit Aufmerksamkeiten, und im Genuße jeder Bequemlichkeit, zeigte der Gast dennoch Unruhe und Unstätigkeit. Man bemerkte, daß jeder Schall einer sich öffnenden oder schließenden Thür ihn aus der Apathie aufstörte, in die er versiel, sobald es sich zeigte, daß Niemand in das Zimmer kam. Seine Unruhe wurde so auffallend, daß ihn Herr Robinson, wiewohl vergeblich, aufzumuntern suchte, bis endlich Madame Robinson zu Hilfe kam und den Obersten unumwunden anredete.

„Bitte, Freund Washington, dürfen wir Sie um die Ursache Ihrer Verstörtheit fragen? Mir scheint, es gibt irgend einen Grund dafür, der an uns liegen könnte; deshalb bitte ich, sprechen Sie!“

Washington nahm sich zusammen und betheuerte, es sei für ihn durchaus nichts

*) Da die Besitzer dieses sehr bedeutenden Grundeigentums Partei gegen die Amerikaner genommen hatten, so gehörten sie auch zu den Opfern des Confiscationsactes und ein großer Theil des Besitzthums wurde eingezogen. Das Reversions-Interesse blieb jedoch unverkümmert und 1809 kaufte es John Astor für 100,000 Dollars an sich. Dafür erhielt Astor 19 Jahre später vom Staate New-York die Summe von 500,000 Dollars.

Unangenehmes vorgefallen, und daß es keines weiteren Reizmittels zu seinem jetzigen oder späteren Glücke bedürfe, als die Neigung seiner Freunde.

Doch Mad. Robinson achtete nicht auf seine Worte und setzte mit ihrem Gemahle hartnäckig die Bemühungen fort, sein Geheimniß zu entschleiern.

Washington, endlich ermüdet von den freundlichen Zudringlichkeiten, lehnte sich — damals zwanzig Jahre vor seiner unsterblichen Größe — über die Tafel, spielte mit seinem Glase, suchte sich ein gleichgiltiges Aussehen zu geben und flüsterte, zu Madame Robinson gewendet, nur das einzige Wort „Mary.“

„Mary?“ fragte Mad. Robinson etwas erstaunt, als könne sie nicht begreifen, was Washington damit sagen wolle.

„Ist sie wohl? hält sie sich noch bei Ihnen auf?“ frug Washington weiter.

„Ja wohl, theurer Freund; sie ist in unserem Hause,“ antwortete die Hausfrau.

Nach diesen wenigen Worten wurde Washington wieder stumm und nachdenkend, während Mann und Frau mehrere bedeutungsvolle Blicke mit einander austauschten, und Mad. Robinson nach einigen Minuten das Zimmer verließ. Nach Verlauf einer kurzen Zeit kehrte sie in Begleitung einer schönen jungen Dame zur Gesellschaft zurück, bei deren Erblicken Washington freudestrahlend aufstand, und sie mit allen Zeichen einer innigen Neigung begrüßte.

Die junge Dame war Miß Mary Phillipse, die Schwester der Mad. Robinson und Tochter des Besitzers des Phillipse-Estats.

Von demselben Augenblicke als sie erschien, kehrte auch Washingtons Munterkeit zurück, und wie sonderbar es nach europäischen Sittlichkeitsbegriffen klingen mag, so finden wir bereits nach Mitternacht diese junge Dame und den Obersten allein und in tiefem Gespräch, denn Herr Robinson und dessen Gattin hatten bereits die Ruhe gesucht. Was das Merkwürdigste aber blieb, war, daß das Tageslicht die Beiden in ihrer Unterhaltung überraschte, ohne daß sie es merkten.

Wir fragen, was konnte diese Unterhaltung so sehr verlängert haben? — Vielleicht gegenseitige Liebe? —

Werfen wir einen Blick auf die Gruppe.

Die junge Dame behauptete ein Hauteur, das ihr Gesellschafter bloß in späteren Jahren zu übertreffen vermochte, und beide beobachteten eine strenge ceremoniöse Entfernung von einander. Aber Washington, hingerissen von der seltenen Anmuth der Dame, war bemüht, ihr Herz zu gewinnen, und bot deshalb seinen ganzen Geistesreichthum auf, um dies Ziel zu erreichen. Als das kalte Grauen der Morgendämmerung die finstern Wolken im Osten durchbrach, legte er in wenigen gemessenen Worten sein Geständniß ab und betheuerte, daß er die Hoffnung hege, sie werde ihm ihre Hand schenken. Die Dame zögerte mit ihrer Antwort. War dies Verschämtheit der Jungfrau, die ihren Lippen nicht das Geständniß der Zuneigung anzuvertrauen wagte, oder war es etwas anderes? — Armer Washington! Sie achtete dich, aber liebte dich nicht, und scheute sich dir den Stand ihrer Gefühle mitzutheilen. Doch die Offenheit der jungen Dame siegte über das Zartgefühl und sie bekannte Washington in gewählten Worten, daß sie bereits einen Andern liebe, daher auf seine Hand verzichten müsse.

Der größte Mann der Neuzeit hörte sprachlos diese nicht geahnte Antwort. Mit zusammengepreßten Lippen und bleichem Gesichte verließ er das Zimmer, als so eben die alte Negerin des Haushalts eintrat, um die Vorbereitungen zum Frühstück zu treffen. Washington suchte sein Gemach auf, warf sich dort angekleidet auf's Bett und überließ sich dem Sturme seiner aufgeregten Gefühle. Er liebte wahrhaft, und litt Folterqualen, weil er sich zurückgewiesen sah. Er fühlte sich unglücklich; der spätere Ueberwinder von Tausenden braver Männer fühlte sich unaussprechlich elend! Was er

in diesen Stunden empfunden haben mag, ist nur Gott bekannt geworden und er kämpfte ritterlich mit seinen Gefühlen. Der einzige Sieg, welcher ihm je abgerungen wurde, durchfuhr seine männliche Seele und er schwieg dann.

Auf der gewaltigen Fluth der Zeit rollten Jahre dahin. — George Washington war der Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen, welche den Engländern gegenüber standen, und Beverly Robinson war Oberst des loyalen amerikanischen Regiments, das in seinem Staate organisiert worden, und worin sein Sohn als Oberstlieutenant diente. — Das Haus von dem wir oben sprachen, befand sich im Besitze der Rebellen und wurde von Arnold, dem Verräther besetzt gehalten *). Später benutzte es Washington zur temporären Wohnung.

Gleichzeitig erwarb sich auch Roger Morris, der Gatte von Mary Phillipse, als Mitglied des Colonierathes, und als hervorragender Tory einen Namen **), und nur wenige der Betheiligten unterhielten noch freundschaftliche Gefühle gegen einander.

Leider hatte die Zeit in ihrem Laufe Aenderungen geschaffen, welche die engsten Bande der Freundschaft und Verwandtschaft auslösten. Diejenigen, welche vor dem Ausbruche des Krieges in der innigsten Verbindung standen, waren sich jetzt studirte Fremdlinge, die sich sogar die gegen einander gezogenen Degen vor die Brust hielten. Selbst Söhne und Väter entfremdeten sich und standen einander in feindlichen Reihen gegenüber, wie z. B. der Sohn des berühmten Staatsmannes Dr. Franklin, und man darf nicht glauben, daß die loyalistischen Freunde des Obersten George Washington ein besseres Schicksal traf als Andere. Jahrelang hatte Washington seine alten Hudsonriver-Freunde nicht mehr gesehen. Mary Phillipse's Gatte, Roger Morris, war ihm persönlich unbekannt, — und den ergrauten, von Sorgen gebeugten Beverly Robinson, würde er kaum wieder erkannt haben.

Andre wurde eingefangen und zum Tode verurtheilt. Während dieser der Obhut des General Woodhull anvertraut war, machte ihm Herr Robinson, in der Würde eines Commissärs, wodurch er persönlich geschützt wurde — einen Besuch. Doch in welches Erstaunen gerieth Washington, als er wenige Tage vor der Hinrichtung Andre's, von seinem alten Freunde und Gastgeber Robinson einen Brief erhielt, worin er auf die frühere Freundschaft sich bezog und alter Erinnerungen halber sich eine geheime Privatunterredung erbat.

Washington gewährte das Verlangen und spät in der Nacht wurde Herr Robinson, in Begleitung einer, dicht in einen Mantel gehüllten Person, in das Zimmer des Generals geführt. Einen Augenblick sahen sich die beiden Männer, deren Lebensstellung so verschieden von einander war, schweigend an. Doch die Erinnerung an vergangene herrliche Tage gewann die Oberhand, und beide umarmten sich. Washington erlangte zuerst seine Selbstbeherrschung wieder, wand sich los, richtete sich mit unnachahmlicher Würde auf und sagte:

„Nun Sir — Ihr Geschäft?“

„Besteht nur darin — entgegnete Robinson mit erstickter Stimme — für Andre zu sprechen.“

„Es ist Ihnen bereits meine letzte Entscheidung mitgetheilt worden,“ sagte Washington ernst und kalt.

„Ich komme, um nochmals zu bitten,“ sagte Robinson im schwankenden Tone.

*) Er war Adjutant Braddock's und der Waffengefährte des General Washington gewesen.

**) Er war noch Sir Henry Clinton, oder sonst Jemand von Arnold's Treulosigkeit und Andre's Projekten etwas erfuhr, wußte Beverly Robinson alle darauf bezüglichen Umstände. Einer seiner Grosentel praktizirt gegenwärtig noch als Advokat in New-York.

„Vergeblich, Sir. Wenn er mein eigener Sohn wäre, so müßte er die Strafe für sein Vergehen erdulden. Ich weiß Alles, was Sie sagen wollen; — Sie werden von seinen Tugenden, seinen Schwestern, seinem Range, von mildernden Umständen sprechen, vielleicht sich bemühen, mich von seiner Unschuld überzeugen zu wollen.“

Nach diesem Bescheide kämpfte Herr Robinson einige Secunden mit seiner Gemüthsbewegung. — Doch unfähig sie länger zu unterdrücken, stieß er ein einziges Wort mit so ergreifendem Accent aus, daß er über den Schall seiner eigenen Stimme erschrock. — Dieses Wort war „George!“

Da antwortete der große Mann, besondern Nachdruck auf jeden militärischen Titel legend: „General Washington, Oberst Robinson!“

„Genug denn; — fuhr Herr Robinson fort — noch habe ich ein Argument. Schlägt mir das fehl, so bin ich fertig. Sehen Sie hier General, meinen Freund!“

„Nun? — was will er?“

Ohne eine Antwort zu erhalten, fiel der schwere Mantel, in den sich der geheime Freund gehüllt hatte, zu Boden, und die gereifte Gestalt der Madame Morris stand vor dem erstaunten Washington. Nur ein Ausruf entfuhr ihm: „Mary!“

Die darauf folgende Spannung der Gefühle war schmerzlich, aber kurz.

Washington hatte sich rasch gesammelt und sprach, Madame Morris ernst betrachtend: „Dieses Spielen, Madame, ist unter Ihrer Stellung und meiner Würde. Ich bedauere, daß Sie mit der Nachricht zu Sir Henry Clinton zurückgehen müssen, daß Ihre beste Verwendung fehlgeschlagen ist; — und sich zu einem seiner Adjutanten wendend, während er selbst die Thür öffnete, und sich verbeugend empfahl, sagte er: — „Sorgen Sie dafür, daß diese Personen wohlbehalten über die Linien geleitet werden.“

Geärgert und beschämt verabschiedete sich Hr. Robinson und seine Schwägerin. Die Dame hatte sich einmal einer Eroberung gefreut, für eine zweite war Washington's Brust uneinnehmbar. Washington konnte mit aller Gluth seiner starken Seele lieben, aber — kein Schwächling sein.